

Fassadensanierung duldete keinen Aufschub

Evangelisches Mädchenheim meisterte mit Unterstützung des Lions Club Rastatt die große Aufgabe

Gernsbach/Rastatt (isho). Eine große Aufgabe hatte das evangelische Mädchenheim Gernsbach in den letzten Monaten zu bewältigen: Die vorgehängte Fassade des sechsstöckigen, 24 Meter hohen Gruppengebäudes wölbte sich zu Anfang des Jahres bedrohlich nach außen. Es bestand die Gefahr, dass sie abstürzt. Umgehend musste die Sanierung angegangen werden, da in dem sechsstöckigen Gebäude täglich 30 Mädchen sowie 20 Mitarbeiterinnen ein- und ausgehen. Nun erstrahlt die Süd-West-Fassade in einem hellen Farbton und hebt sich deutlich vom bisherigen Moosgrün ab. 220 000 Euro wurden für die nun mit Steinwolldämmung ausgeführte Fassadenerneuerung mitsamt neuer Fenster aufgewandt.

In einem Pressegespräch erläuterten Heimleiterin Ute Zächelein und Lothar Wunsch als stellvertretender Vorsitzender des Trägervereins Evangelisches Mädchenheim Gernsbach e.V. das soeben abgeschlossene Projekt. Dazu geladen waren auch Vertreter des Lions Club Rastatt, der die Kosten von 32 000 Euro für den Fensteraustausch übernahm. „Wir danken dem Lions Club für diese

großzügige Spende und auch für die beratende Hilfe“, sagten Wunsch und Zächelein.

Der aktuelle Lions-Präsident Rupert Felder betonte: „Es war klar, dass wir hier unterstützen. Es entspricht unserem Leitgedanken, dem Mädchenheim und den darin betreuten Mädchen zu helfen.“ Das Mädchenheim Gernsbach leiste wertvolle Arbeit – auch über die Region hinaus, so Felder. Schon in der Vergangenheit unterstützte der Club großzügig den Bau eines Mehrzweckgebäudes. „Wir mussten angesichts der Gefahr umgehend reagieren“, sagte Wunsch rückblickend.



VOR DER NEUEN FASSADE: Lothar Wunsch (rechts) und Gäste vom Lions Club Rastatt.

Foto: Schneid-Horn

Die Arbeiten fanden bei laufendem Betrieb statt und wurden pünktlich fertiggestellt. Doch damit ist erst ein Anfang gemacht, denn auch die restlichen drei Fassaden des Gebäudes aus den frühen 1970er Jahren sind angezählt und entsprechen nicht mehr modernen energetischen Ansprüchen. Für die Restsanierung rechnet man mit Kosten von bis zu einer halben Million Euro. „Das können wir allein nicht stemmen“, so Wunsch, er hoffe auf weitere künftige Spenden und Spender. Der Betrieb des Heimes sowie notwendige Investitionen werden einzig durch alljährlich

mit den Sozialämtern auszuhandelnde Pflegesätze finanziert.

Das evangelische Mädchenheim in der Weinbergstraße wurde bereits 1880 als kirchliche Anstalt für „gefallene und gefährdete Mädchen“ gegründet. Heute besteht die Aufgabe der Jugendhilfeeinrichtung darin, Mädchen ein gesundes, altersgerechtes Aufwachsen zu ermöglichen, wenn es in der Herkunftsfamilie aktuell nicht möglich ist. Seit 1973 ist ein ehrenamtlich arbeitender Verein Träger des Hauses.

Aktuell sind 27 Mädchen in den drei Wohngruppen und vier junge Frauen in der Verselbstständigungsgruppe untergebracht. Der Alltag ist mit dem einer Familie vergleichbar – mit professionellem Konzept für individuelle Hilfe. Dazu bietet das Mädchenheim auch ambulante Angebote wie Krisenintervention, soziale Gruppenarbeit und Schulsozialarbeit.

Ein großes Spektrum, das sich weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit abspielt. „Leider hat Jugendhilfe keine große Lobby“, bedauert Heimleiterin Ute Zächelein und hofft auf mehr Unterstützung.